



MADELEINE RONNER

Zwischen Akademie und Goetheanum

Die 18. Rudolf Steiner Forschungstage fanden in München statt. Rund fünfundzwanzig junge Wissenschaftler präsentierten und diskutierten neun aktuelle Forschungsprojekte.

Es ist eine Erfahrung, die viele Teilnehmende der Rudolf Steiner Forschungstage teilen: die Grenze zwischen Akademie und Goetheanum. Es sind Menschen, die im Kontext einer Universitätsausbildung stehen, dort studieren, forschen oder promovieren und zugleich mit einer persönlichen Verbindung zur Anthroposophie leben. Dieses Spannungsfeld aus akademischer Wissenschaft und erweiterter, anthroposophischer Geisteswissenschaft wird nicht nur erlebt, ausgehalten und irgendwie überbrückt oder unterdrückt, sondern was die Beitragenden der Forschungstage vielmehr auszeichnet, ist der Schritt, sich in dieser Spannung zu positionieren und es in der akademischen Forschung zu wagen, über die herkömmliche Grenze zu gehen. Im Hintergrund steht dabei auf der einen Seite die Frage nach der Tragfähigkeit der Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie und auf der anderen Seite auch Kritik am eingeschränkten und oft wenig reflektierten herkömmlichen Wissenschaftsbegriff. Eingeleitet wurden die Forschungstage diesmal durch einen Beitrag von Terje Sparby, den er für ein akademisches Kolloquium erarbeitete. Der skandinavische Philosoph und Meditationslehrer vergleicht das östliche Meditationsverständnis und die Ideale der westlichen Wissenschaft, um auf die möglichen Erweiterungen der nach außen gerichteten Naturwissenschaft durch Meditationspraxis zu verweisen. Außerdem könne ein wissenschaftlicher Ansatz kontemplativen Traditionen bei bestimmten Herausforderungen, die in der meditativen Erweiterung des Bewusstseins auftreten, helfen. Der britische Teilchenphysiker Troy Vine stellte ein Exposé seiner geplanten Forschungsarbeit vor. Ihm geht es darum, das Verhältnis von Steiners Erkenntnisstufen und Goethes Methode grundlegend zu

klären. «Der Mangel einer philosophischen und historischen Basis der vorgeschlagenen Viergliederung der Goetheschen Methode hat in der anthroposophischen Goetheforschung zu Missverständnissen geführt.» Hier setzt sein ambitioniertes Projekt an, das in einer Promotion münden soll. Neben weiteren eindrucklichen Beiträgen, die explizit in einem akademischen Umfeld angesiedelt sind und aus dieser Perspektive an die Grenze stoßen, sie produktiv überschreiten wollen, fällt Jasper Bocks Beitrag in den Blick. Er fragt, wie Erkenntnisbedürfnis und Kunstschaffen – innerhalb des Schaffensprozesses des Künstlers selbst – tatsächlich zusammen gehen können. Aus dem «Dickicht der Erfahrungen» fragt er nach der Möglichkeit künstlerischen Forschens. – Weiterhin stellte Philip Kovce ein Manuskript über seinen verstorbenen Lehrer Michael Bockemühl vor, Svetoslava Toncheva gab Einblick in ihre ethnologischen Studien zur anthroposophischen Bewegung in Bulgarien und Österreich, Merle Ranft befragte mit den Teilnehmern die Methoden und Möglichkeiten der modernen Geisteswissenschaften, Fergus Anderson legte seinen Ansatz zu einer Aufmerksamkeitsforschung dar, mit der er in den Diskurs der Cognitive Phenomenology eintreten will («Researching the Experience of Occurrent Thinking»), Torbjørn Eftestøl diskutierte Deleuze und Steiner entlang der Frage nach dem Widerspruch von Denken und Beobachten und Lydia Fechner nutzte den gedanklich geschulten Kreis zur Erkundung des produktiven Zweifels. – Aus dem eigenen Ringen mit den Grenzen der universitären Wissenschaft muss ich die Rudolf Steiner Forschungstage als Forum charakterisieren, das genau mit diesen Grenzen spielt, sie kritisch bekämpft.

Kaffeesatz von Barbara Ph. Schnetzler